

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung 10% Rabatt. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 52521 unter Gemeinnützige Werkgemeinschaft, Leipzig erheben. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Redaktion: Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Alle Zuschriften und Sendungen nur an die
Geschäftsstelle und Verlag
Druckerei der Werkgemeinschaft, Brüderstr. 19, Telefon 27 499
Erscheint Freitags — Redaktionsschluß Dienstag mittag.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 50 Pfennige monatlich. 1.50 Mark vierteljährlich (exklusive Beleggeld). Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Brüderstraße 19; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8, Leihbibliothek, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresden: Leon Keeten, Kaulbachstraße 25.

Mauschel und seine Siebzehn in Chemnitz

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln aus der Feder des Herrn Dr. Sichel-Chemnitz, die in außerordentlich kennzeichnender Weise die Geistesverfassung der Chemnitzer liberalen Gemeindeverordneten darstellen. Die Redaktion.

I.

Auf die seit über einem Jahrzehnt durch die Jüdische Volkspartei Chemnitz aufgestellte Forderung der selbstverständlichen Gleichstellung aller Juden innerhalb der jüdischen Gemeinde haben die 17 liberalen Gemeindeverordneten mit einem an die Gemeindeglieder gerichteten Flugblatt eine Rechtfertigung zu geben versucht. — Die Aenderung des Wahlrechts wird verweigert, um den „deutsch-jüdischen Charakter unserer Gemeinde, der seit 60 Jahren gepflegt wird, weiter zu erhalten und zu bewahren“. Ferner wollen diese „im Deutschtum festgewurzelten“ Liberalen es nicht zulassen, daß „National-Juden sie aus dem deutschen Volkkörper herauszureißen suchen“. Für sie, die „mit Ehrfurcht des Heimatlandes unserer Religion“ gedenken, sei der jüdische Nationalismus abzulehnen. Deutschtum und Judentum seien ein unlöslicher Begriff.

Wir fragen den kritischen Leser dieses Flugblattes, aber nur den kritischen und ein eigenes Urteil sich bildenden Leser: Sind diese Begründungen der liberalen Gemeindeverordneten wirklich etwas mehr als unlautere Phrasen? Wird nicht jeder verantwortungsvolle Vertreter in der obersten Behörde der jüdischen Gemeinde der Auffassung sein, daß ihm einzig und allein die Pflicht obliegt, seine Gemeinde zu einem Zentrum wahrhaft jüdischer Gesinnung zu machen? Ist denn nicht überall in Deutschland das Gemeindegremium dasjenige Forum, in dem einzig und allein die Lebensinteressen der jüdischen Gemeinschaft gepflegt werden? Und hat man denn in Chemnitz jemals über deutsche Belange beraten? Nie und nimmer! Der Leser jenes Flugblattes wird nun erkennen, daß das Gerede vom „deutsch-jüdischen Charakter“ unserer Gemeinde nichts als leere Phrase bedeutet, weil es so etwas ebenso wenig geben kann wie den deutsch-jüdischen Charakter unserer Religion. Was könnte sich denn ändern innerhalb unserer Gemeinde, wenn in dem Gremium neben den Verordneten mit deutschem Paß eine größere Zahl mit ausländischem Paß, wenn neben den C-Vern Nationaljuden säßen? Wäre die Parlamentssprache denn etwa hebräisch, jiddisch oder polnisch? Würde dann die Friedhofs- oder Synagogenordnung, die Gebetsordnung für die Liberalen eine andere sein? Hat nicht die bisherige Gemeindevertretung mit Zustimmung der jüdischen Volkspartei alle Bewilligungen für den liberalen Kultus als eine Selbstverständlichkeit für freie Meinungs- und Religionsübung erhalten? Was hat das alles mit

der „Verwurzelung im Deutschtum“ zu tun? Was schließlich auch mit den Bestrebungen des Zionismus? Jeder anständig und vornehm denkende Jude wird niemandem die Liebe zu seinem angestammten Vaterland, wo immer dasselbe gelegen sein mag, in irgend einer Weise zu zerstören suchen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß alle in Deutschland lebenden Juden durch ihre Niederlassung und Gewerbeausübung mit dem deutschen Staat, seiner Wirtschaft und seiner Kultur so eng verbunden sind, daß eine naturgegebene Verbundenheit unbedingt besteht, ohne daß sie erst durch Flugblätter oder sonst durch dauernde, vielfach widerliche Beteuerung betont zu werden braucht. Es steht jedem Liberalen

**Abonnementspreis
nur 50 Pfg
pro Monat**

frei, den Zionismus oder den jüdischen Nationalismus für seine Person abzulehnen, aber welcher ehrliche Jude will ernstlich behaupten, daß ein Nationaljude oder kein Zionist nichts in der Gemeindestube zu suchen habe! Tragen nicht gerade diejenigen Politik in das Gemeindeleben, in die Gemeindestube hinein, die eine derartig absurde und geradezu lächerliche These aufstellen? Treibt denn der liberale Jude mit seiner C.-V.-Mentalität nicht selbst Politik, und bringt er dies nicht dadurch zum Ausdruck, daß er von einem „deutsch-jüdischen Charakter“ der Gemeinde spricht? Ist der Nationaljude und Zionist etwa nicht befugt und befähigt, die jüdischen Interessen seiner Gemeinde voll und ganz wahrzunehmen? Und ist es denn unjüdisch oder widerspricht es dem „deutsch-jüdischen Charakter“, wenn er zu gleicher Zeit für den Klalgedanken eintritt, daß Pflege jüdischen Geistes und jüdischer Interessen nicht mit der Gemeinde Chemnitz endet, sondern darüber hinaus sich auf die gesamte Judenheit, deren Schicksal und Not überall das Gleiche ist, erstrecken muß? Wer will sich so lächerlich machen und behaupten wollen, die Förderung der hebräischen Sprache, die Anteilnahme der Gemeinde an der sozialen und wirtschaftlichen Förderung der Juden innerhalb und außerhalb der Gemeinde, die Pflege jüdischer Geschichte, Kultur und Geistes, entspräche nicht den Aufgaben einer jüdischen Gemeinde oder stände gar in Widerspruch zu

den Aufgaben einer deutsch-jüdischen Gemeinde? Fassen wir doch die Dinge ganz nüchtern: Die jetzigen liberalen Vertreter in der Chemnitzer Gemeinde stehen an der Peripherie des Judentums, sind Trutz- oder Mußjuden, die einzig und allein durch die Kraft des Antisemitismus dem Judentum angehören! Das Judentum ist ihnen nicht eine Quelle der Erneuerung und Belebung, sondern nichts mehr als eine außerordentlich schwere Last, die sie aus der noch immerhin frischen Erinnerung an ihre Eltern und Großeltern, die größtenteils die Ausländer von gestern waren, noch mit sich tragen. Sie haben den historischen Maßstab für Sinn und Idee der jüdischen Geschichte verloren. Sie betrachten die Geschichte des Judentums als eine erledigte Angelegenheit, ganz so wie es in der Provinz Posen vor dem Kriege (dem jetzigen Polen) eine nicht geringe Zahl von echten Polen gegeben hat, für die die polnische Nation nicht mehr existierte.

Bekennen sich diese Liberalen schon nicht als Angehörige des jüdischen Volkes, so sollten sie sich wenigstens nicht so lächerlich machen, die Existenz des jüdischen Volkes zu leugnen und sollten begreifen, wie jeder anständige Nichtjude es zu tun pflegt, daß wenn Juden von dem Glauben beseelt sind, daß die Juden noch eine unerschöpfliche Kraft zur Erneuerung ihres Volkstums in Palästina besitzen, dieses jüdische Volk damit auch ein besonderes Zeichen starker Selbstwürde zeigt.

Höre, kritischer Leser, die folgenden Worte aus dem Flugblatt der siebzehn Liberalen: „Wir gedenken mit Ehrfurcht des Heimatlandes unserer Religion, für dessen kolonialisatorischen Aufbau unsere Gemeinde stets eingetreten ist und eintreten wird“. Wo ist unter den 17 auch nur einer, der wahrhaft religiös ist? Wer von ihnen wird getragen von einer wirklichen Ehrfurcht zu Gott? Ist es denn denkbar, daß ein religiöser Mensch, ein von der Gottesidee beseeltes Wesen, seine eigenen Brüder entrechtet kann und dazu noch innerhalb einer Religionsgemeinde, deren oberstes religiöses Gebot befiehlt, „Gleiches Recht sei für Dich und den Fremdling“. Und welche eine schamlos dreiste Unwahrhaftigkeit ist es, so zu tun, als ob sie, diese 17 Liberalen, innerhalb der Gemeinde für den „kolonialisatorischen Aufbau Palästinas eingetreten sind und eintreten werden“? Kritischer Leser! Es ist eine Ungeheuerlichkeit, den Gemeindegliedern so etwas vorzumachen. Nur ein einziges Mal haben sie im Jahre 1929 für die Pogromgeschädigten eine Spende gegeben, und es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, festzustellen, daß diese 17 Liberalen selbst eine Gabe für Palästina anlässlich der dortigen Erdbebenkatastrophe abgelehnt haben, während die katholische Kirche in Deutschland eine solche Spende aufge-